



Grenzenlos: Infektionskrankheiten „aus dem Ausland“



Liebe Tierbesitzerinnen und Tierbesitzer,

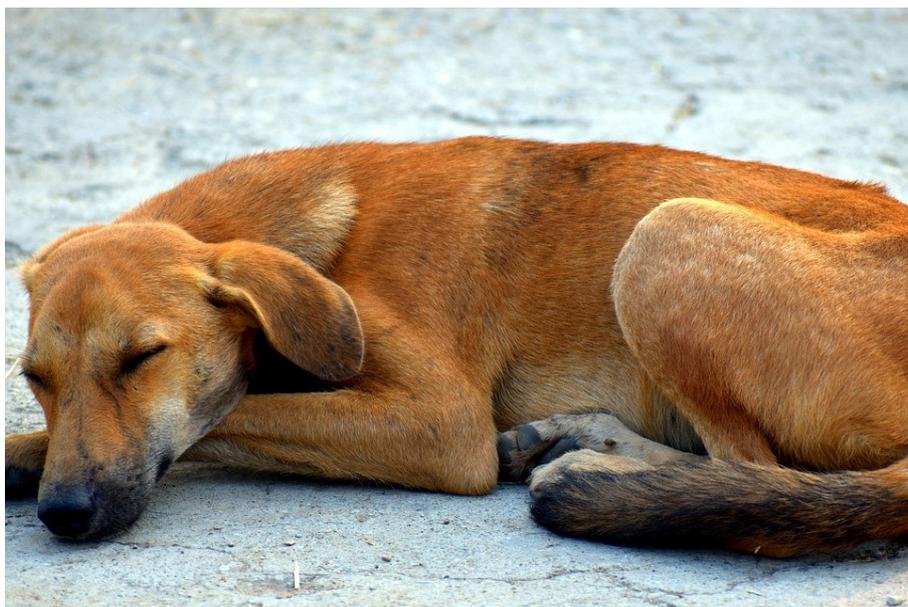
Tierliebe ist grenzenlos – und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Jedes Jahr holen sich Tausende Deutsche einen herrenlosen Hund aus dem Ausland: Sei es der Streuner aus dem eigenen Urlaub oder ein Vierbeiner aus dem Tiererschutz. Viele tolle Hunde finden auf diese Weise ein neues Zuhause bei deutschen Tierfreunden. Doch auch viele als „Reisekrankheiten“ bekannte Infektionen und sogar Tollwut reisen immer öfter mit über die Grenzen.



Einfache Einreise – und wenig Kontrollmöglichkeiten

Innerhalb der EU ist die Einführung von Hunden relativ einfach. Im Gegensatz zu Reisen aus Nicht-EU-Ländern genügt ein sogenannter Heimtierausweis mit gültiger Tollwutimpfung. Ein Großteil der Hunde stammt dabei aus Ost- oder Südeuropa: Neben Rumänien stehen Griechenland, Italien und Spanien ganz oben auf der Liste der „Hunde-Importe“. Im Jahr 2022 wurden nun erstmals wieder Tollwutfälle bei Hunden in Deutschland nachgewiesen. Untersuchungen ergaben, dass die Einfuhr von Hunden aus dem Ausland zumindest eine Risikoquelle darstellt. Denn zusätzlich zu den immer wieder auftauchenden gefälschten Impfausweisen, bei denen Impfung, Tier und Impfpass augenscheinlich nicht zusammengehören, vermittelt das Impfzertifikat ohnehin eine trügerische Sicherheit.



Tückische Tollwut

Hunde, die aus einem Nicht-EU-Land eingeführt werden sollen, benötigen den Nachweis ausreichender Antikörper gegen das tödliche Virus. Diese Antikörper können sicher durch eine Blutuntersuchung nachgewiesen werden und bestätigen das

Vorliegen einer Immunität. Hunde aus dem EU-Ausland brauchen diesen Nachweis nicht: Es genügt die Bescheinigung einer Impfung. Doch längst nicht jeder Hund mit einem gültigen Impfzertifikat ist wirklich immun. In einer Untersuchung in Oslo beispielsweise fehlten bei jedem fünften von 75 (angeblich) frisch geimpften Straßenhunden, vorwiegend aus Rumänien, die typischen Antikörper. Eine finnische Studie kam sogar zu dem Ergebnis, dass 40 Prozent der untersuchten Tiere keine Antikörper aufwiesen. Dass infizierte Tiere oftmals lange nicht als solche erkennbar sind, ist dabei besonders tückisch: Die Viren schlummern bis zu einem Jahr unerkannt und vermehren sich. Ist die Krankheit erst ausgebrochen, gibt es für das Tier keine Heilung. Wird der Erreger durch einen Biss auf den Menschen übertragen, kann auch hier nur noch die sofortige Gabe eines Immunerums helfen!



Leishmaniose: Unterschätzte Gefahr

Weitaus häufiger als die Tollwut „schmuggelt“ sich jedoch der Erreger *Leishmania infantum* über die europäischen Grenzen. Der einzellige Parasit wird von bestimmten Sandmücken übertragen, die in Mitteleuropa (bisher) nur vereinzelt vorkommen. Insbesondere in Südeuropa sind sie jedoch weit verbreitet und mancherorts bis zu 70 (!) Prozent der Straßenhunde infiziert. Auch die Leishmaniose ist eine gefährliche Erkrankung, die unter Umständen tödlich endet. Vor allem kleine Kinder und Personen mit einem schwachen Immunsystem können sich durch Hundebisse oder den Kontakt mit offenen Ekzemen des Tieres anstecken: Diese direkte Ansteckung ist selten, aber möglich. Unterschieden wird die „kutane“ Form der Leishmaniose, die zu schwerwiegenden Hautschäden führt, sowie die „viszerale“ Leishmaniose, bei der die inneren Organe befallen sind und ein Überleben nur durch die dauerhafte Behandlung mit Chemotherapeutika gelingt.



Was können Sie tun?

Organisationen, die Hunde aus dem Ausland nach Deutschland einführen, bieten oftmals Tests auf die sogenannten „Reisekrankheiten“ an. In der Regel handelt es sich dabei jedoch um kostengünstige Antikörpertests, die Studien zufolge bis zu 25 Prozent der Leishmaniose-Infektionen nicht entdecken. Bedeutend sicherer ist der teurere PCR-Test – im Idealfall mit Proben aus dem Knochenmark, wo sich der Erreger gern versteckt. Wer sich für einen Hund aus dem Ausland interessiert, sollte auf diesem PCR-Test bestehen und auch die (freiwillige) Bestimmung der Tollwut-Antikörper in Betracht ziehen. Umso sorgloser können Sie Ihr neues Familienmitglied dann willkommen heißen!

Sie haben weitere Fragen zum Thema? Sprechen Sie uns einfach an, wir sind gern für Sie da!

Herzliche Grüße und alles Gute von
Dr. Marianne Nieder und dem gesamten Praxisteam